

**Renate Pasch, Berlin**

## SEMANTISCHE VERKNÜPFUNG VON SATZÄUßERUNGEN IN SYNDESE UND ASYNDESE

---

Im folgenden wird es um semantische Beziehungen zwischen Satz-  
äußerungen in Texten gehen, wie sie u. a. durch Konjunktionen  
ausgedrückt werden. Ich werde mich im Rahmen dieser Thematik  
speziell mit der Frage befassen, zwischen welchen Einheiten  
im Text diese Beziehungen bestehen.

Hierzu kann man bei DANES<sup>Y</sup> (1976, 39) lesen: "Semantische Be-  
ziehungen existieren entweder zwischen Äußerungen als Ganzes,  
oder nur zwischen dem kommunikativen Äußerungssinn (KAS) beider  
Satz-Aussagen." Dabei versteht DANES<sup>Y</sup> unter einem KAS eine kom-  
plexe semantische Einheit aus zwei Komponenten: "die erste Kom-  
ponente stellt die propositionale semantische Beziehung des  
Rhemateiles zum Themateil der Äußerung dar, wobei als die zwei-  
te Komponente der kommunikative Zweck der Äußerung (die Äuße-  
rungsfunktion, wie Aussage, Frage, Versprechen, ...) zur Gel-  
tung kommt."

Nun haben u. a. Untersuchungen zu den Gebrauchsbedingungen  
von Konjunktionen gezeigt, daß diese Annahme präzisiert werden  
muß - zumindest was den zweiten Teil der Alternative betrifft.  
(Was mit der Formulierung "Semantische Beziehungen existieren  
... zwischen Äußerungen als Ganzes" im Unterschied zu "seman-  
tische Beziehungen existieren ... nur zwischen dem kommunika-  
tiven Äußerungssinn (KAS) beider Satz-Aussagen" gemeint ist,  
ist mir dabei nicht klar. Diesen Aspekt der zitierten Annahme  
kann ich deshalb hier nicht überprüfen.)

1. Es hat sich erwiesen, daß bei konjunktionalen Satzverknüp-  
fungen zwei Arten semantischer Beziehungen zwischen den Teil-  
sätzen unterschieden werden müssen:

(a) Beziehungen zwischen Propositionen (p) wobei die P r o -  
p o s i t i o n e n einen vom Satz bezeichneten Sachver-  
halt identifizieren, und

(b) Beziehungen zwischen semantischen Einheiten (e(p)), die  
aus einer Proposition (p) und einer Komponente (e) beste-

hen, die eine spezifische Einstellung des Sprechers des Satzes zu dem von der Proposition des Satzes identifizierten Sachverhalt ausdrückt. Die letztgenannte Komponente nenne ich mit LANG (1979) Einstellungsope-  
rator.<sup>1</sup>

Die Notwendigkeit, in der Bedeutung von Sätzen einen Einstellungsoperator von einer Proposition zu unterscheiden, zeigt der Vergleich folgender Sätze:

- (1) (a) Ist das Fenster auf?
- (b) Das Fenster ist auf.

Während (1) (a) und (b) den gleichen Sachverhalt bezeichnen können (nämlich das Geöffnetsein eines bestimmten Fensters), indem sie gleiche Propositionen ausdrücken (in anderer Terminologie: den gleichen propositionalen Gehalt haben), unterscheiden sie sich in der Einstellung zu diesem Sachverhalt, die mit ihrer Verwendung ausgedrückt werden kann. (1) (a) ist eine Frage, ob die Proposition wahr ist, (1) (b) eine Behauptung, ein Urteil, daß sie es ist. Das, was in (1) (a) die "erfragte" Proposition und in (1) (b) die "behauptete" Proposition ist, ist der Operand des Einstellungsoperators. Der jeweilige genannte Einstellungsoperator (der Frageoperator, bzw. der Urteilsoperator) und dessen für (1) genannter Operand machen als Einheit vom Typ e(p) in (1) (a) und (b) m. E. das aus, was DANES<sup>x</sup> unter dem KAS einer Satzaussage versteht.

Ob die Bedeutung eines bestimmten im Satz verwendeten sprachlichen Mittels zu e oder zu p gehört, erkennt man daran, daß sich an Einheiten, die p ausdrücken, nicht aber an Einheiten, die e ausdrücken, bestimmte Manipulationen vornehmen lassen. So können zwar propositionale Einheiten, nicht aber Einheiten, die Einstellungsoperatoren sind, negiert oder im Geltungsbereich (Skopus) eines anderen Ausdrucks für einen Einstellungsoperator verwendet werden oder in syntaktisch vollständigen (d. h. nicht elliptischen) Äußerungen den Hauptakzent erhalten. Vgl.

- (2) (a) Ich hoffe, daß es regnet.
- (b) Ich hoffe nicht, daß es regnet.

- (c) Hoffst du, daß es regnet? (/Hoffe ich, daß es regnet?)  
(d) A.: Und was ist, wenn es regnet?  
B.: Aber ich hoffe doch, daß es regnet.  
(Der Akut gibt an, daß die durch ihn ausgezeichnete Silbe den Hauptakzent im Satz trägt.)

gegenüber

- (3) (a) Hoffentlich regnet es.  
(b) \*Nicht hoffentlich regnet es.  
(c) \*Hoffentlich regnet es?  
(d) A.: Und was ist, wenn es regnet?  
B.: \*Aber hoffentlich regnet es doch.

In (2) ist die Einstellung der Hoffnung des Sprechers, daß der vom propositionalen Gehalt der Sätze identifizierte Sachverhalt eine Tatsache sein möge, propositional ausgedrückt, in (3) dagegen nicht. Hier ist sie als Einstellungsoperator des oben genannten Typs e ausgedrückt.

2. Im Bereich der Konjunktionen gibt es nun solche, deren Bedeutung Propositionen verknüpfen kann, und solche, bei denen dies nicht der Fall ist, die vielmehr nur Einheiten vom Typ e(p) verknüpfen können. Ein Beispiel für eine Konjunktion, die Propositionen verknüpfen kann, ist weil. Beispiele für Konjunktionen, die nur Einheiten e(p) verknüpfen können, sind die sogenannten Synonyme von weil: da und denn. Dabei gehört die Bedeutung von weil zum propositionalen Gehalt der Satzverknüpfung, die von da und denn dagegen nicht. Dies läßt sich u. a. nach dem an propositionalem ich hoffe, daß ... gegenüber nicht-propositionalem hoffentlich veranschaulichten Prinzip nachweisen:

- (4) (a) Er ist guter Laune, weil es regnet.  
(b) Er ist nicht guter Laune, weil es regnet (, sondern weil er gut geschlafen hat).  
(c) Ist er so guter Laune, weil es etwa regnet?  
(d) Er ist nicht guter Laune, obwohl es regnet, sondern weil es regnet.

Auf die Propositionalität der Bedeutung einer Konjunktion weist auch die Möglichkeit hin, daß die Konjunktionsbedeutung im

Skopus eines Satzadverbs der propositionalen Einstellung steht, dessen Bedeutung nach den illustrierten Kriterien zur Scheidung von Propositionalem und Nichtpropositionalem ein Einstellungsoperator, d. h. nichtpropositional ist. Vgl.

(4) (e) Er ist guter Laune, vielleicht weil es regnet

Anders liegen die Dinge wie gesagt für da und denn:

(5) (a) Er ist guter Laune, da (/denn) es regnet.

aber:

(5) (b) Er ist nicht guter Laune,  $\left\{ \begin{array}{l} *da \\ *denn \end{array} \right\}$  es regnet (, sondern  $\left\{ \begin{array}{l} da \text{ er gut geschlafen hat} \\ denn \text{ er hat gut geschlafen} \end{array} \right\}$  ).

(5) (c) Ist er so guter Laune, \*da (/denn) es regnet?

(d) Er ist nicht guter Laune, obwohl es regnet, sondern \*dâ (/dênn) es regnet.

(e) Er ist guter Laune, vielleicht \*da (/denn) es regnet.

(5) (d) zeigt, daß die Bedeutung von da und denn nichtpropositional ist. Der Konjunktionalsatz gibt, wie angedeutet, bei da und denn eine Begründung für eine von seinem Bezugssatz (hier: ersten Teilsatz) ausgedrückte Einheit e(p). Hier wird nicht nur ein Grund für eine vom Bezugssatz ausgedrückte Proposition angegeben, wie dies etwa der Fall ist bei

(6) Hat sie gesagt, daß sie das nicht weiß, weil sie da nicht aufgepaßt hat? (mit steigender Tonhöhenbewegung)

In (6) ist der von der Proposition des weil-Satzes 'sie hat da nicht aufgepaßt' identifizierte Sachverhalt nur ein Grund für den von der Proposition 'sie weiß das nicht' identifizierten Sachverhalt. Bei Sätzen mit da und denn dagegen wird durch den Konjunktionalsatz immer auch ein mit dem Bezugssatz des Konjunktionalsatzes ausgedrückter Einstellungsoperator begründet. Dies zeigt sich u. a. daran, daß diese Konjunktionen in (6) mit steigender Tonhöhenbewegung vom ersten Teilsatz zum Konjunktionalsatz nicht möglich sind. In (5) (a) z. B. wird dann durch den Konjunktionalsatz das vom Bezugssatz ausgedrückte Urteil (nämlich daß der Sprecher überzeugt ist), daß die mit er bezeichnete Person guter Laune ist, begründet.

Während mit der Verwendung von weil eine bestimmte Beziehung zwischen zwei Sachverhalten bezeichnet wird, drückt mit der Verwendung von da oder denn der Sprecher nur aus, daß er eine bestimmte Beziehung für gegeben ansieht. Er spricht nicht über sie wie er dies tut, wenn er weil wählt.

3. Sätze wie (5) (a) können nun als Ausdrucksvarianten semantischer Konfigurationen angesehen werden, die auch durch asyndetisch konstituierte Satzkomplexe wie

(7) 1. Er ist guter Laune. 2. Es regnet.

ausgedrückt werden können.<sup>2</sup> Unter einem Satzkomplex verstehe ich eine als inhaltlich kohärent intendierte Satzäußerungsfolge.

3.1. In (7) kann 2., wie in (5) (a) der Konjunktionalsatz (da-Satz, denn-Satz), als Begründungssatz zum ersten Satz der Satzfolge interpretiert werden. Dies ist in (7) jedoch, anders als in (5) (a), allein auf der Grundlage eines bestimmten Wissens über die Abhängigkeit von Sachverhalten eines bestimmten Typs (wie dem Vorliegen bestimmter emotionaler Zustände) von Sachverhalten eines anderen Typs (wie dem Herrschen einer bestimmten Witterung) möglich. Während nämlich in (5) (a) das Vorliegen der Begründungsbeziehung durch den Gebrauch der jeweiligen Konjunktion indiziert ist, ist dies in (7) nicht der Fall. (Siehe zu diesem Unterschied zwischen Syndese und Asyndese ausführlich LANG 1976.) Ob der fragliche Zusammenhang zwischen den Teilsätzen von (7) überhaupt unterstellt werden kann, hängt in (7) allein davon ab, ob die Satzfolge mit der Intention gebildet wurde, einen Satzkomplex (Text) zu konstituieren, und ob für die von den Teilsätzen bezeichneten Sachverhalte  $sv_1$  und  $sv_2$  als Instanzen der oben genannten Sachverhaltstypen die oben genannte spezifische Beziehung unterstellt werden kann, dadurch, daß sie in einem Kenntnissystem für die Typen von Sachverhalten, von denen  $sv_1$  und  $sv_2$  Instanzen sein können, bestätigt ist. In (5) (a) dagegen wird eine solche Beziehung zwischen den Teilsätzen grammatikalisiert ausgewiesen, nämlich durch die Verwendung eines Konnektivs (Satzverknüpfungsmittels), hier: der jeweiligen Konjunktion. Die Art der Beziehung wird durch die Spezifik der

Bedeutung des Konnektivs indiziert.

Auf derartige Kenntnissysteme, wie sie in bezug auf die fragliche Interpretation von (7) angenommen werden müssen, muß allerdings auch Bezug genommen werden, wenn die Satzfolge als Satzkomplex unter Verwendung eines Konnektivs konstituiert wird. Wird nämlich die durch das Konnektiv indizierte Sachverhaltsbeziehung durch ein derartiges Kenntnissystem ausgeschlossen, so entsteht eine semantisch nicht wohlgeformte Konstruktion:

(8) Der See ist gefroren, { \* da es keinen Frost gegeben hat. }  
                                  { \* denn es hat keinen Frost gegeben. }

Das heißt: die Interpretierbarkeit einer bestimmten semantischen Beziehung zwischen zwei Sätzen (bzw. Satzäußerungen) beruht in Asyndese und Syndese letztlich darauf, ob die fragliche Beziehung durch ein Kenntnissystem ausgeschlossen wird oder nicht. (Bei (7) kommt es diesbezüglich zu einem Widerspruch zwischen Indikation der Interpretierbarkeit und wirklicher Interpretierbarkeit.)

Dadurch, daß bei der Syndese die Art der semantischen Beziehung zwischen den Sätzen indiziert wird und bei der Asyndese nicht, besteht natürlich zwischen ihnen ein Unterschied hinsichtlich der Verbindlichkeit der Interpretation einer spezifischen semantischen Beziehung zwischen den Sätzen. Bei der Asyndese kann es Mehrdeutigkeiten geben, die in den entsprechenden syntaktischen Konstruktionen nicht auftreten. So kann der zweite Satz der Satzfolge

(9) 1. Ich gehe in den Keller. 2. Der Mond scheint.

wie 2. aus (7) als Begründungssatz zum ersten Satz interpretiert werden, er kann aber auch (und dies gilt gleichfalls für 2. aus (7)) als "nur" konjunktiv (im Sinne der Bedeutung von und) mit 1. verknüpft interpretiert werden. (Wenn kein Wissenssystem unterstellt wird, in dem die Abhängigkeit des In-den-Kellergehens des Sprechers vom Mondschein bestätigt wird.)

Trotz dieser Möglichkeit, daß bei der Interpretation einer durch Asyndese (Konnektivlosigkeit) charakterisierten Folge

von Satzäußerungen als Satzkomplex die Antwort auf die Frage nach der Art der textuell zu unterstellenden semantischen Beziehung zwischen den Sätzen offen bleiben muß, kann bei der Asyndese nicht generell von diesbezüglicher Unbestimmtheit der Interpretation gesprochen werden. Es ist vielmehr mit einer Unterscheidbarkeit s p e z i f i s c h e r semantischer Beziehungen zwischen den Sätzen zu rechnen, wie sie auch bei der Syndese (Konnektivhaltigkeit) gegeben sind. Dies wird deutlich darin, daß bei bestimmten Typen asyndetisch gebildeter Folgen von Sätzen bestimmten Satztyps bestimmte Interpretationen spezifischer semantischer Beziehungen zwischen den Sätzen ausgeschlossen sind. So kann ein Deklarativsatz nach einem Deklarativsatz nicht, ohne daß spezifische intonatorische Bedingungen erfüllt sind, als Konzessivsatz interpretiert werden, obwohl eine entsprechende syndetisch gebildete Satzfolge wohlgeformt sein kann.<sup>3</sup> (Vgl. 2. aus (7) im Kontrast zu semantisch wohlgeformtem Er ist guter Laune, wengleich es regnet.)

3.2. Damit ist klar, daß wir in Satzkomplexen spezifische semantische Beziehungen - K o n n e k t o r e n - auch bei Asyndese annehmen müssen. Wir können uns jetzt der Frage zuwenden, was in einem solchen Fall aus der Bedeutung der Äußerungen der Sätze im Satzkomplex die Konnekte dieser Konnektoren, bzw., wenn man die Konnektoren als Operatoren auffaßt, die Operanden dieser Operatoren sind.

Eine Antwort läßt sich finden, wenn versucht wird, zu (4) (b) bis (e) asyndetische Entsprechungen zu bilden. Für diese erhält man bei einem solchen Versuch das gleiche Ergebnis, das der Versuch zeitigte, in (4) (b) bis (e) weil durch da oder denn zu ersetzen, d. h. man erhält (5) (b) bis (e) ohne da oder denn, also wiederum semantisch abweichende Satzkomplexe. Die Asyndese entspricht also hier einer da- oder denn-Konstruktion, genauer: denn-Konstruktion. Für die Bedeutung dieser Konjunktion war gezeigt worden, daß ihre Operanden Einheiten  $e(p)$  sind.<sup>4</sup> Mithin kann für die spezifischen Konnektoren, die in der Asyndese zwischen den Äußerungen der Sätze eines Satzkomplexes angenommen werden können, postuliert werden, daß auch sie immer Einheiten  $e(p)$  als Konnekte (Operanden) haben.



hier unsinnig. (10) jedoch ist semantisch wohlgeformt, und deshalb muß das erste Konnekt der Begründungsbeziehung in etwas anderem bestehen als in der durch den ersten Satz ausgedrückten Frage selbst. Hierfür bietet sich die genannte Vermutung des Sprechers an.

In anderen Fällen wieder kann die Präsupposition einer vor-  
aufgehenden Ergänzungsfrage begründet werden:

(11) Wen schicken wir zur Tagung,  $\left. \begin{array}{l} \text{da einer von uns teilneh-} \\ \text{(denn) einer von uns muß} \\ \text{men muß.} \\ \text{doch teilnehmen.} \end{array} \right\}$

Hier begründet der zweite Satz die Präsupposition der Ergänzungsfrage, die in der Annahme des Sprechers besteht, daß jemand zur Tagung geschickt wird.

Auch implizit durch Entscheidungsfragen ausgedrückte Annahmen von der Gültigkeit einer Alternative zu dem, was die Frage bezeichnet, können begründet werden:

(12) Geht er zum Unterricht? Wo er (doch) krank ist!  
Er ist nämlich krank.  
Er ist doch krank!

In all diesen Fällen ist es nicht der KÄS des ersten Satzes, zu dem der zweite Satz in semantischer Beziehung steht. Immer aber ist es hier eine Einheit  $e(p)$ . Dabei ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß es sich bei der Bezugseinheit um den KÄS handelt. Ein solcher Fall liegt z. B. bei (5) (a) und (7), also wenn 1. eine Urteilsäußerung ist, vor. Aber auch wenn 1. eine Aufforderung ist, ist das, was in 1. als Bezugseinheit zu 2. fungiert, sein KÄS.<sup>5</sup>

4. Was in einer Satzverknüpfung des behandelten Typs (also der Kausalverknüpfung, Begründungsverknüpfung) als verknüpfte semantische Einheit  $e(p)$  ausgewählt wird, hängt, wie die Beispiele (10) vs. (11) und (12) zeigen, zumindest bei Fragen von der Spezifik der Bedeutung der verknüpften Sätze ab, für die in der Erfahrung des Interpretierenden/des Sprechers nicht ausgeschlossen sein darf, daß die von ihnen identifizierten Sachverhalte in der oben erwähnten Abhängigkeitsbeziehung stehen.

Diese Spezifik aber ist im Bereich des propositionalen Gehalts der Teilsätze angesiedelt. Das heißt jedoch nicht, daß der Konnektor in den Fällen (10) bis (12) nur die Propositionen verknüpft. Die semantische Beziehung besteht kraft der Propositionen zwischen den die Propositionen enthaltenden Einheiten  $e(p)$ . Dies gilt nicht nur für die Konjunktionalkonstruktionen, wo wie gezeigt wurde, ein Unterschied zwischen Propositionen-Verknüpfungen (weil) und  $e(p)$ -Verknüpfungen (denn, da) gemacht werden muß. Auch in den konjunktionslosen Entsprechungen der Konjunktionalkonstruktionen (10) bis (12) werden Einheiten  $e(p)$  verknüpft, besteht die semantische Beziehung zwischen den Sätzen zwischen Einheiten  $e(p)$  aus diesen Sätzen.

Wenn in konnektivlosen Folgen von Satzäußerungen, die als durch den gleichen Konnektor verknüpft angesehen werden sollen wie die Teilsätze einer entsprechenden Konjunktionalkonstruktion, eine bestimmte Beziehung ausschließlich zwischen den Propositionen der Satzfolge etabliert werden soll, so muß dies durch bestimmte Ausdrucksmittel angezeigt werden. Solche Mittel sind Formulierungen wie der Grund hierfür ist, daß oder Pronominaladverbien wie deshalb, deswegen, trotzdem. Daß die fraglichen Ausdrücke sich nur auf eine Proposition und nicht auch auf den Einstellungsoperator beziehen, zu dem die Proposition Operand ist, ergibt sich daraus, daß sie selbst Bedeutungen haben, die dem propositionalen Gehalt der Sätze zuzurechnen sind. (Dies erkennt man u. a. daran, daß sie den Hauptakzent in nichtelliptischen Verwendungen tragen können, im Skopus von Ausdrücken für Einstellungsoperatoren wie vielleicht, hoffentlich usw. und in der Frage auftreten können.) Dies ist der Grund dafür, daß ein Ausdruck wie der Grund hierfür ist, daß in einer Satzfolge wie (7') nicht den Grund für das mit dem ersten Satz ausgedrückte Urteil, sondern nur den Grund für die als wahr ausgegebene Proposition aus dem KAS dieses Satzes bezeichnen kann:

(7') Er ist guter Laune. Der Grund hierfür ist, daß es regnet.

Die eigentlichen möglichen Äußerungsäquivalente solcher konjunktionaler Satzverknüpfungen wie der mit da oder denn sind nicht die Satzfolgen mit Pronominaladverbien oder mit Formulierungen wie der Grund hierfür ist, daß, sondern asyndetisch konstitu-

ierte Satzkomplexe ohne diese Elemente. Ein Argument dafür, daß in solchen asyndetisch konstituierten Satzkomplexen Einheiten  $e(p)$  in spezifische Beziehungen gesetzt werden, ist auch, daß hier die Beziehung unmöglich ist, die durch die Konjunktion oder ausgedrückt wird, wenn es sich bei den beiden zu verknüpfenden Sätzen um Aussagesätze handelt. Vgl.

- (13) (a) Die Lampe ist kaputt, oder es ist Stromsperre.  
(b) Die Lampe ist kaputt. Es ist Stromsperre.

Mit (b) kann die mit (a) ausgedrückte Alternative nicht ausgedrückt werden. Dies zeigt, daß durch die Satzfolge (b) keine Propositionenverknüpfung, sondern eine Verknüpfung von Einheiten  $e(p)$  ausgedrückt wird. Wenn es sich bei (b) um eine Propositionenverknüpfung handelte, müßte mit (b) eine Alternative ausgedrückt werden können. Dies aber ist ja genau nicht der Fall. Wenn vielmehr angenommen wird, daß hier jeweils zwei Konfigurationen aus einem Urteilsoperator und einer Proposition zueinander in die Beziehung der Alternative gebracht werden, läßt sich erklären, warum die Alternative hier ausgeschlossen ist. Sie ist ausgeschlossen, weil der Sprecher wissen muß, was er zum Ausdruck bringen will.

Reine Propositionenverknüpfungen wie die mittels weil, Pronominaladverbien oder Formulierungen wie der Grund hierfür ist, daß treten stets zu den Verknüpfungen von Einheiten  $e(p)$  in Satzfolgen hinzu. Sie ersetzen diese nicht. Dies zeigt sich darin, daß die genannten Einheiten in Sätzen auftreten können, die außerdem noch Einheiten aufweisen, die Beziehungen zwischen  $e(p)$ -Konfigurationen ausdrücken:

- (14) Die Weinernte in diesem Jahr war hervorragend. Der Grund hierfür ist aber (/jedoch), daß wir einen sonnigen Herbst hatten.

5. Nach einer anderen Auffassung sind die Konnekte nichtpropositionaler Konnektoren Äußerungen. So sagt LANG (1976, 168), daß in dem Satz Es hat Frost gegeben, denn die Heizungsrohre sind geplatzt. "eine Begründung für die Äußerung der Annahme (Behauptung, Vermutung) es hat Frost gegeben" geliefert wird.

Eine solche Annahme halte ich für anfechtbar. Eine Äußerung ist eine Handlung. Als der Handlungsaspekt der Äußerung sprach-

licher Einheiten ist die Möglichkeit anzusehen, daß diese Einheiten in einer **b e s t i m m t e n** Situation (einem hic et nunc) zu einem bestimmten Zweck (d. h. zur Lösung einer bestimmten Aufgabe) aktualisiert werden. Daraus ergeben sich nun Schwierigkeiten, wenn es darum geht, die Beziehung der Begründung mit auszudehnen auf diese Komponente "Handlung", auf das Geltendmachen, Äußern einer bestimmten Einheit  $e(p)$  in einer bestimmten Situation. Würde mit den hier diskutierten Satzfolgen das Äußern begründet, müßte eine Satzverbindung wie Hat es Frost gegeben? \*Denn diese Frage mußte ich einmal loswerden. semantisch wohlgeformt sein. Dies ist sie aber nicht. Begründet wird vielmehr der spezifische Inhalt der Äußerung des ersten Satzes, d. h. seine Bedeutung  $e(p)$ .<sup>6</sup> Der Sprecher begründet nicht, warum er mit der Äußerung des ersten Satzes etwas **äußert**, sondern warum er gerade das mit der Verwendung dieses Satzes Geäußerte **äußert**.

6. Wenn ich hier DANESs Annahme, daß die semantischen Beziehungen zwischen Sätzen in Texten zwischen den KAS der Sätze bestehen, dahingehend verallgemeinert habe, daß ich annehme, daß sie zwischen Einheiten aus Einstellungsoperator und seinem propositionalen Operanden bestehen, so ist dies jedoch eine Übergeneralisierung. Zwar muß es sich bei diesen Einheiten, wie das Beispiel der Fragen zeigt, nicht immer um den KAS (die eigentliche Bedeutung des Satzes im Äußerungskontext) handeln, doch können nicht beliebige solche Einheiten verknüpft werden. Zum Beispiel können Begründungen von Unterstellungen nur gegeben werden, wenn sie als Parenthesen ausgedrückt werden:

- (15) (a) Ich habe das Buch, das ich vor zwei Tagen gekauft habe - (denn) ich bin ganz verrückt nach Büchern -, nachdem ich zehn Seiten gelesen habe, verschenkt.
- (b) Hat sie das Buch, das sie vor zwei Tagen gekauft hat - (denn) sie ist ganz verrückt nach Büchern -, nachdem sie zehn Seiten gelesen hat, verschenkt?
- (16) (a) Ich habe das Buch, das ich vor zwei Tagen gekauft habe, nachdem ich zehn Seiten gelesen habe, verschenkt. (Denn) Ich bin ganz verrückt nach Büchern.

(b) Hat sie das Buch, das sie vor zwei Tagen gekauft hat, nachdem sie zehn Seiten gelesen hat, verschenkt?

(Denn) Sie ist ganz verrückt nach Büchern.

(16) drückt etwas ganz anderes aus als (15) und mutet auf Grund dessen, was es ausdrückt, seltsam an. Die Unterstellung ist in (15) und (16) das Urteil, daß der Sprecher, bzw. die mit sie bezeichnete Person zwei Tage vor Äußerung der Satzverknüpfung ein Buch gekauft hat. In (16) ist der Begründungssatz nicht als Parenthese zu verstehen.

Die hier illustrierte Beschränkung der Möglichkeiten, eine Einheit  $e(p)$  aus einem Satz als Konnekt eines Konnektors auszuwählen, bedarf einer Erklärung, die ich schuldig bleiben muß. Solange die Antwort aussteht, kann auch keine alternative Generalisierung zu der von DANES<sup>x</sup> gemachten Annahme formuliert werden. Vor der Semantikforschung steht also die Aufgabe, Hypothesen über den Begriff "mögliches Konnekt nichtpropositionaler Konnektoren in Satzbedeutungen" zu entwickeln und zu verifizieren.

Anmerkungen

- 1 Zur Unterscheidung der Proposition und des Einstellungsoperators in der Bedeutung von Satzäußerungen siehe ausführlich LANG (1979).
- 2 Siehe u. a. Van DIJK (1980, 23).
- 3 Detailliertere Ausführungen zu den Möglichkeiten der Ersetzung syndetisch gebildeter durch asyndetisch gebildete Satzfolgen finden sich in PASCH (in Vorbereitung).
- 4 Ein ausführlicherer Nachweisversuch wird in PASCH (im Druck) unternommen.
- 5 Dies mag der Grund dafür sein, daß man in der Literatur zu den Satzverknüpfungen Aussagen wie diese findet: "Mit bestimmten Illokutionen ... begründet der Sender andere Illokutionen" (KOCH/ROSENGREN/SCHONEBOHM 1981, 168). Hierbei unterstelle ich, daß unter der Illokution einer Satzäußerung das zu verstehen ist, was DANES<sup>x</sup> KAS nennt.
- 6 Ein Versuch, zu begründen, daß auch das andere Konnekt des Begründungskonnektors eine Einheit  $e(p)$  ist, findet sich in PASCH (im Druck, Abschnitt 6.3.).

Literaturverzeichnis

- Bierwisch, M. (1979), Wörtliche Bedeutung - eine pragmatische Gretchenfrage, in: Linguistische Studien des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR, Reihe A, H. 60, Berlin, 48 - 80
- (1980), Semantic structure and illocutionary force, in: Searle, J. R., Kiefer, F., Bierwisch, M. (eds.), Speech act theory and pragmatics (= Synthese Language Library 10), Dordrecht, 1 - 35
- Daneš, F. (1976), Zur semantischen und thematischen Struktur des Kommunikats, in: Daneš, F., Viehweger, D., 29 - 40
- Daneš, F., Viehweger, D. (Hrsg.), Probleme der Textgrammatik (= Studia grammatica XI), Berlin
- Dijk, T. A. van (1980), Textwissenschaft, Tübingen
- Koch, W., Rosengren, I., Schonebohm, M. (1981), Ein pragmatisch orientiertes Textanalyseprogramm, in: Rosengren, I. (Hrsg.), Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1980 (= Lunder Germanistische Forschungen 50), Lund, 155 - 203
- Lang, E. (1976), Erklärungstexte, in: Daneš, F., Viehweger, D., 147 - 181
- (1979), Zum Status der Satzadverbiale, in: Slovo a Slovesnost XL, Prag, 200 - 213
- Motsch, W. (1979), Einstellungskonfigurationen und sprachliche Äußerungen. Aspekte des Zusammenhangs zwischen Grammatik und Kommunikation, in: Linguistische Studien des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR, Reihe A, H. 60, Berlin, 19 - 47 und in: Rosengren, I. (Hrsg.), Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1978 (= Lunder Germanistische Forschungen 48), Lund 1979, 169 - 187
- Pasch, R. (1982), Illokutionäre Kraft von Äußerungen und semantischer Satztyp, in: Linguistische Studien des Zentral-

instituts für Sprachwissenschaft der Akademie der  
Wissenschaften der DDR, Reihe A, H. 91/II, Berlin,  
112 - 155

- Pasch, R. (im Druck), Untersuchungen zu den Gebrauchsbedingun-  
gen der deutschen Kausalkonjunktionen da, denn und  
weil, erscheint in: Linguistische Studien des Zen-  
tralinstutts für Sprachwissenschaft der Akademie  
der Wissenschaften der DDR, Reihe A, Berlin
- (in Vorbereitung), Untersuchungen zum Verhältnis von  
Satzkomplexen und komplexen Sätzen